

## Das „Christkindl“ in Weppersdorf – ein barocker Tabernakelbildstock

David Piniel

In Weppersdorf steht an der Straßenkreuzung nach Kobersdorf ein auffallendes und historisch interessantes Kleindenkmal, das Christkindl. Es befindet sich auf einer Verkehrsinsel eines neu angelegten Kreisverkehrs an der B 50 neben einem wuchtigen alten Lindenbaum. Bei dem Kleindenkmal handelt es sich um einen barocken Tabernakelbildstock mit einer steinernen Pietà – einer Figurengruppe, die Maria mit ihrem Sohn Jesus nach der Kreuzabnahme zeigt. Der Tabernakelbildstock stammt wahrscheinlich aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts und zeigt in einer dreiseitig offenen Bildnische unter einem Kreuzgratgewölbe eine vielfarbige Pietà.<sup>1</sup> Der massive und zweigeteilte Steinpfeiler des Tabernakelbildstockes ist faschengerahmt und besitzt ein umlaufendes Gesims mit einem kleinen geschweiften Giebelaufsatz, der von einem Kreuz bekrönt wird.

In der segmentbogigen Bildnische befindet sich die barocke Pietà, die sich als Plastik dieser Zeit im Typus an mittelalterliche Vorbilder hält: Leichnam in waagrechter Position am Schoß Mariens, auffallend ist auch eine Stola<sup>2</sup> die über beide Figuren gelegt ist.<sup>3</sup> Die Figur des Jesus liegt bei genauerer Betrachtung nicht waagrecht am Schoß Mariens, sondern leicht diagonal geneigt. Sein Haupt wird von der rechten Hand seiner Mutter gestützt. Der Mund des toten

<sup>1</sup> Vgl. Dehio-Burgenland, Wien, 1976, S. 317 Hier jedoch 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

<sup>2</sup> Vgl. Schöbel: Die Kunstdenkmäler des polit. Bezirkes Oberpullendorf (ÖKT, Bd. LVI), Horn, 2005, S. 688.

<sup>3</sup> In der ÖKT ist die Rede von einem Pallium. Der Begriff Pallium, das den Erzbischöfen der röm.-kath. Kirche verliehen wird, ist wohl nicht die treffende Bezeichnung, sondern Stola, die auffallendste Amtsinsignie des Priesters. Um Jesus als den Hohenpriester des Neuen Bundes zu kennzeichnen, breitet Maria die Stola, die sie als Magd des Herrn für ihn trägt, über seinen toten Leib. Eine eher selten auftretende Symbolik. (Mitteilung v. Josef Nebel, Pfarrer i.R.)

Jesus ist ein wenig geöffnet, seine Augen nicht ganz geschlossen. Das Antlitz Jesu ist von Ergebenheit und Hoheit gezeichnet, seine Hände und Füße weisen die Wundmale der Kreuzigung auf. Die über dem Lententuch überkreuzten Hände symbolisieren das vollbrachte Martyrium.

Der Nimbus, also der Heiligenschein Marias in Form einer goldfarbigen Sonnenscheibe direkt auf ihrem Haupt und die sechs ebenfalls goldfarbigen Sterne als Hintergrund, die an der Rückwand der Bildnische am Mauerwerk befestigt sind, erinnert an die Darstellung der Frau im Buch der Offenbarung.<sup>4</sup> Die Frau in der Apokalypse – das apokalyptische Weib – wird in der christlichen Tradition schon seit alters her auch als Maria gedeutet.<sup>5</sup>

Der goldfarbige Nimbus von Jesus ist in Weppersdorf im Unterschied zu anderen Pietà-Darstellungen nicht als Dornenkrone gestaltet, sondern hat die Gestalt eines Kreuzes. Dieses Kreuz, an dessen Enden Knospen hervorkommen, symbolisiert den Lebensbaum. Um diesen Eindruck noch zu verstärken, treten zwischen den Kreuzesbalken in der Weppersdorfer Darstellung Blätter von Pflanzen hervor.

Die Farben der Pietá in Weppersdorf haben ebenfalls eine symbolische Bedeutung, so z.B. der blaue Mantel Marias. Diese Farbe wird oft mit der Gottesmutter in Verbindung gebracht und symbolisiert die Reinheit, Wahrheit und Treue. Das Rot des Kleides weist auf das seelische Leiden Marias als auch auf das Blut von Jesus hin.

Das Kleindenkmal wurde schon mehrmals renoviert. Bei einer dieser Renovierungen wurde u. a. auch das ehemalige Gratgewölbe der Bildnische verschliffen. Eine letztmalig umfassende Renovierung fand in den Jahren 1996/97 statt. Dabei wurde die Figurengruppe neu gefasst und der alte Holzzaun mit den Steinfundamenten sowie das Eisengitter vor der Figurengruppe in der Bildnische entfernt. Auf

<sup>4</sup> Vgl. Offenbarung Kap. 12,1

<sup>5</sup> Vgl. Kùppers: Die Gottesmutter, Bd. 1, Recklinghausen, 1974, S. 17

älteren Fotos ist ein gemauerter Zugang mit Stufen von der Straße aus zu sehen. Seit wann dieser Zugang nicht mehr besteht, ist nicht bekannt. Jedenfalls gab es bis zur Errichtung des Kreisverkehrs einen schmalen, unbefestigten Weg zum Tabernakelbildstock. Seit wann genau das Christkindl in Weppersdorf steht, ist nicht bekannt.

Aus dem Jahr 1724 gibt es eine Notiz in einem Kirchenbuch der Pfarre Weppersdorf, die den Bildstock am heutigen Standort erwähnt. Dieses Buch, eines der wenigen schriftlichen Zeugnisse über die Pfarre, beinhaltet wirtschaftliche Aufzeichnungen seit etwa 1670.

Die Notiz lautet: „Die edle Frau Barbara Schöpflin hat das Vesperbild auf dem Weg gegen Kobersdorf kleiden lassen. Anno 1724.“

Im gleichen Kirchenbuch befindet sich eine weitere Notiz: „Hauptmann Nikolaus Nicoloj hat 1725 das Vesperbild gegen Kobersdorf gekleidet.“<sup>6</sup>

Diese Notizen widerlegen eine überlieferte Meinung, dass die Pfarrgemeinde Weppersdorf die Figurengruppe des Christkindls im Zuge der Auflösung des Kamaldulenserklusters in Landsee im Jahr 1782 erworben hat.<sup>7</sup>

---

<sup>6</sup> Abschriften des Kirchenbuches aus dem Diözesanarchiv in Eisenstadt wurden dankenswerterweise von Pfr. i.R.

Josef Nebel zur Verfügung gestellt. Auch die Protokolle der kanonischen Visitationen aus dem 17. Jahrhundert

betreffend den Ort Weppersdorf wurden ausgewertet, jedoch findet sich in diesen kein Hinweis auf ein Christkindl in Weppersdorf (vgl. dazu: Buzas, Josef: Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem 17. Jahrhundert, Teil I – IV, Eisenstadt, 1966 – 1969).

<sup>7</sup> Annahme, die sich auf eine Erwähnung eines Abrechnungsbeleges des betreffenden Kamaldulenserklusters – in diesem ist die Rede von einem „Kapittel mit Christkindl“ – in einem Aufsatz von Meyer (in: Bgld. Forschungen, Eisenstadt, 1999, S. 301 ff.) stützt.

Das kulturelle und religiöse Umfeld, das zum Bau solcher Kleindenkmäler mit der Darstellung der Passion führte, ist von der zunehmenden Passionsfrömmigkeit der damaligen Menschen im Barock bestimmt. Neben den Mariensäulen wurden in dieser Zeit Bildstöcke mit Motiven des Schmerzensmannes, des Vesperbildes, der Schmerzhafte Muttergottes – der Mater Dolorosa oder der Sieben Schmerzen Mariens aufgestellt.<sup>8</sup> Bedingt durch wirtschaftliche Not und Türkenbedrohung, wollten die Menschen der damaligen Zeit Orte zur persönlichen Begegnung mit Gott schaffen. Bildstöcke an Wegen oder Wegkreuzungen waren hierfür der ideale Platz um den Vorübergehenden zum Gebet und vor allem zur Besinnung einzuladen. Auch das Christkindl in Weppersdorf ist ein solcher Ort des Gebetes und der Besinnung. Bis zur Errichtung des heutigen Kreisverkehrs wurde dort einmal jährlich am so genannten Bitttag vor Christi Himmelfahrt gebetet. Ein weiterer Grund für den Bau solcher Kleindenkmäler ist der Dank der Bevölkerung an die Mutter Gottes für die Türkenbefreiung sowie für die überstandenen Pestepidemien der Jahre 1679/80 und 1713. Die Türkenkriege der Jahre 1683 bis 1715 waren für die damaligen Menschen des westungarischen Raumes mit Not, Leid und vielen Entbehrungen verbunden. So wurde Weppersdorf im Jahre 1683 fast vollständig von den Türken bei ihrem Rückzug aus Wien verwüstet, nur zwei von 27 Anwesen des Dorfes blieben von den Feuersbrünsten verschont.<sup>9</sup>

Der Ursprung des heute gebräuchlichen Ausdruckes Christkindl für den gesamten Tabernakelbildstock ist nicht bekannt. Vielleicht kommt die irrtümliche Bezeichnung Christkindl daher, dass mancherorts bei diesen Darstellungen die Figur des Jesus im Verhältnis zur Figur der Maria klein, eben kindlich, dargestellt

<sup>8</sup> Vgl. dazu: Schmeller: Das Burgenland (Österr. Kunstmonographie, Bd. 2), St. Peter/Salzburg, 1968, S. 56

<sup>9</sup> Fraller, Josef: Festschrift zur Eröffnung und Segnung des neuen Feuerwehrhauses und zum 105jährigen Bestandsjubiläum der Freiwilligen Ortsfeuerwehr Weppersdorf, Weppersdorf, 1995, S. 49

ist. Es könnte aber auch sein, dass sich dieser Name aufgrund falscher Überlieferung in Verbindung mit Unwissenheit des Themas der Figurengruppe des Tabernakelbildstockes besonders bei der protestantischen Mehrheit im Ort – bei den Protestanten gibt es keine Marienverehrung – im Laufe der Zeit im allgemeinen Sprachgebrauch durchgesetzt hat. Auch die Mariensäule im benachbarten Markt St. Martin könnte, wie im Fall von Weppersdorf, von der Bevölkerung irrtümlich als Schlangenkreuz bezeichnet worden sein. Diese Bezeichnung sowie der Begriff Christkindl für das Weppersdorfer Kleindenkmal sind wahrscheinlich evangelische Wortschöpfungen. Diese haben nur einen entfernten oder auch gar keinen Bezug zu den tatsächlichen Figuren-Darstellungen. Solche Bezeichnungen für Kleindenkmäler dieser Art, wie sie in Weppersdorf und in Markt St. Martin stehen, gibt es im katholischen Sprachgebrauch nicht.

In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass es in Weppersdorf schon seit Jahrhunderten eine große Mehrheit an Protestanten gab und auch heute noch gibt. Weppersdorf war einer der ersten Orte in der Umgebung von Ödenburg, in denen sich das reformatorische Gedankengut durchsetzte. In Ödenburg gab es schon im Jahr 1520 evangelische Prediger und bereits um 1530 entfaltete sich unter dem Schutz der Grundherren der Herrschaft Kobersdorf evangelisches Leben in Weppersdorf. 1564 wird der erste evangelische Prediger in Weppersdorf genannt.<sup>10</sup>

Zwei weitere Zeugnisse barocker Passionsfrömmigkeit in der Pfarre Weppersdorf sind noch bis heute erhalten geblieben.

Es sind dies ein Altarblatt<sup>11</sup> in der katholischen Kirche „Zur Heiligen Dreifaltigkeit“ mit der Darstellung der Kreuzabnahme Jesu, sowie der „Geißelte Heiland“, eine barocke Figur in der Filial-

---

<sup>10</sup> Fraller 1995, S.54. Georg Milperger scheint als erster Prediger auf.

Altarblatt an der Südseite der Ostwand des Langhauses der kath. Kirche in Weppersdorf, darstellend das Thema der Kreuzabnahme, entstand Mitte des 19. Jhdts. im Stil des auslaufenden Spätbarock.

kirche Neudorf bei Landsee. Mit einer 1754 erbauten Kapelle beginnt dort eine Sekundärwallfahrt, abgeleitet von der Wallfahrt zur Wieskirche in Oberbayern. Neudorf bei Landsee gehört seit dem Jahre 1940 nicht mehr der katholischen Pfarre Weppersdorf an, sondern zur Pfarre Markt St. Martin.

Beim Christkindl in Weppersdorf handelt es sich nicht nur um eine Leidensdarstellung Jesu, sondern auch um ein Bild Jesu als Sieger über den Tod, im Sinne der Überwindung von Unheil, wie Pest und Türkeneinfällen.

Tabernakelbildstöcke aus der Barockzeit gibt es in vielen burgenländischen Orten. Eine Darstellung, die dem Weppersdorfer Bildstock vor allem in seiner künstlerischen Gestaltung der Pietá ähnlich ist, ist z.B. in Illmitz zu finden.<sup>12</sup>

Es wäre wünschenswert, dass Kleindenkmäler in Zukunft nicht dem Verfall preisgegeben werden, sondern unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten weiter erhalten und restauriert werden, da solche Denkmäler, als Zeugnisse früherer Volksfrömmigkeit, ein Teil unserer Mentalitätsgeschichte sind. Sie sind auch für die Identität eines Ortes wichtig und somit ein Bestandteil unseres Kulturgutes.

---

<sup>12</sup> Bildstock mit steinerner Pietá auf massigen Steinpfeiler beim Kriegerdenkmal vor der Kirche in Illmitz.



Das „Christkindl“ vor der Renovierung, mit Einzäunung und Gitter rund um die Bildnische, Foto aus dem Jahr 1980 (Foto aus Privatbesitz).

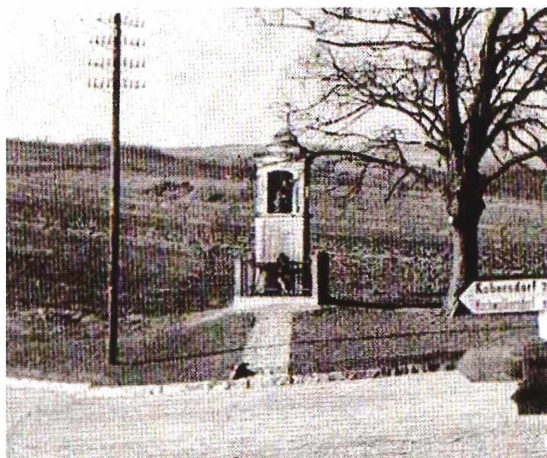


Zustand der Figurengruppe vor der Restaurierung, Foto aus dem Jahr 1996 (Foto aus Privatbesitz).



Der kreuzförmige Nimbus von Jesus, der den Lebensbaum symbolisiert (Foto aus Privatbesitz).

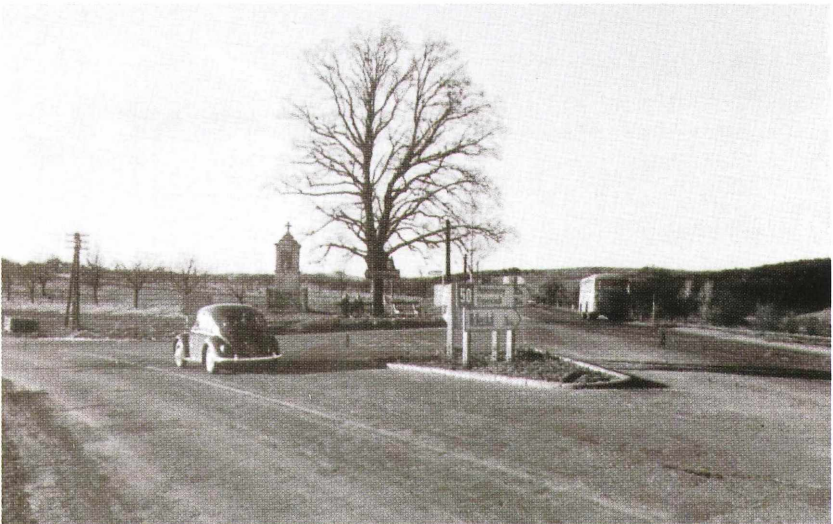
Das „Christkindl“,  
Fotografie aus dem  
Jahr 1952, erkennbar  
sind die gemauerten  
Stufen in Richtung  
Tabernakelbildstock  
(aus: Petschar:  
Burgenland in alten  
Ansichten)



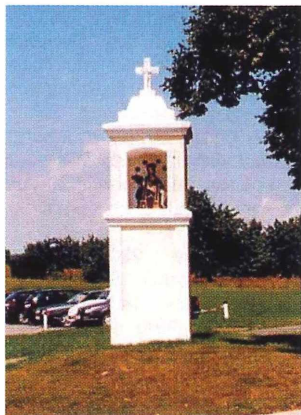




Bildstock in Illmitz vor der Kirche mit ähnlicher Pietá wie in Weppersdorf (Foto aus Privatbesitz).



Das „Christkindl“, Fotografie aus dem Jahr 1967, hervorstechend der wuchtige Lindenbaum (Foto aus Privatbesitz).



Das „Christkindl“ nach der Renovierung in den Jahren 1996/97, bereits ohne Einzäunung (Foto aus Privatbesitz).



Die Bildnische des „Christkindls“ mit der Pietà nach der Renovierung, auffallend die Sterne im Hintergrund Mariens sowie die Stola um beide Figuren gelegt (Foto aus Privatbesitz).



Figurengruppe des „Christkindls“ von der Seitenansicht, auffallend die Nimben sowie die Sterne am Mauerwerk (Foto aus Privatbesitz).



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [73](#)

Autor(en)/Author(s): Piniei David

Artikel/Article: [Das "Christkind" in Weppersdorf- ein barocker  
Tabernakelbildstock 35-45](#)